

# ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **20 (1930)**

Heft 38

PDF erstellt am: **25.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Bernener Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

### Herbstbeginn.

Zwar's Theater ist noch stumm,  
Aber sonst geht's los,  
Und man amüsiert sich schon  
Manchmal ganz famos.  
„Tonfilm“ herrscht im Kino vor,  
Bringt manch volles Haus,  
Im Alhambra tobt sich die  
Operette aus.

Auch das Corso-Variété  
Bietet viel Genuß,  
Mezgergassenschübi gibt's  
Auch zum Monatschluß.  
Außerdem und überdies  
Geht zum „Zytlogg“ man,  
Den man nun in ganzer Pracht  
Voll bewundern kann.

Auf der Krampgasse ist  
Eitel Gold der Trumpf,  
Auf der andern Seite steht  
„Eva“ ohne Strumpf.  
Hat auch sonst am ganzen Leib  
Keine Toilette!  
Augenklappert hoch vom Turm  
Niedlich und totet.

Dha.

### Der Herr Zimmerma in Randerstät.

Wo uf em Bureau Näf, Geißler & Co. alls  
het vo Ferie afa rede, het zersch der Bureau-  
chef Hans Benjamin Zimmerma giftig über  
d'Brülle gluegt und einisch der Dactylo, wo  
süsch e hli z'mondän isch gsi für i das alt ein-  
gelessene Bureau, gseit, das Gtürm vo Meer  
oder Bärge gab ihm gli auf d'Närve. Das  
Zümpferli het druf abe e hli z'puderete Näsi  
grümpft und de Prosopäppte vo Dinar und  
Zermatt, Trowille und Beatebärg e Mupf gä.  
— Mi het du richtig, so us angeborenem An-  
stand, im Bureau nümme so über d'Ferie  
dijahgeriert, aber e Blinde und Toubstumme  
hät ja müesse merke, daß i allne Chöpf Ferie-  
plän gschpukt hei. Einisch isch du nume no  
der Herr Zimmerma am Namittag frieher uf  
z'Bureau cho und findet di drü Bureauamädi  
vertieft über ere Uswahl Badgostüm. Uf sim  
eigete Pult isch es grien gringelets Gebilde  
gläge und am Stuehl es Modäll mit rote  
Hösi ghanget. Em Herr Zimmerma hets zersch  
d'Schprach verschlage und nachär het er es  
Donnerwätter los gla, wie no nie. Grad viel  
Drud hets em Jdi, Dora und Luise nid  
gmacht, denn si hei no der ganz Namittag  
hinder de Pultdeckle gchropfet und mängisch,  
wenns ganz still isch gi, sich plöchle eis use  
plaket, daß me nid rächt gwüßt het, obs  
mueß ernieße oder es Lachkrämpfli verträide.

Jtem, di diverse Ferie si cho, jede Mäntig  
het eis gschält und paar Tag druf e Charie  
gschickt us irgend eme schöne Vertli. Mit ver-  
gnügte Auge und gtaedet voll Ferieerläbnis  
isch de eis um z'andere ume cho. Der Korre-  
spondant Juki isch sogar mit eme verbundene  
Arm erschine, wo-n-er im Strandbad z'Beese  
het a me Stud bleffert. — Jiz isch no der  
Herr Zimmerma übrig blibe. Niemer uf em  
het gmert, daß er Problem het umenand  
gwälzet i sim Hirni, Problem, wi alli andere  
Stärbleche, wo öppe i d'Ferie choi. Mänge  
Abe hiberenand het er Prosopäppte hiberst  
und füretsi gläse, nid nume der dütsch Tägisch,  
sondern no der englisch und der holländisch.  
Zerschte Mal i sim Läbe het er bshlosse, o  
irgend wo i nes Hotel z'ga. Süsch het er  
sini drei Feriewoche immer bi der einzige

Schwöster zue bracht, wo scho zäche Jahr isch  
Wittwe gsi und z'Langenthal e nätti Wohnig  
het. A der letschte Wiehnachte het di  
Schwöschter di hirnwüetigi Idee gha, sed wider  
z'verhürate, und sider het sed der beleidiget  
Brueder i Stillschwige ghüllt und selbstoerständ-  
lich nid im Troum dra tänkt, wider in Lange-  
thal ga sini Ferie abzijse. Wohl oder übel  
het er sed nach e me Ferieort müesse um-  
tue, denn sini Logislüt hei o furt welle und  
nid chönne warte, bis si d'Wohnig hei chönne  
bshlesse. Ergo, was wett me da anders. Der  
Herr Zimmerma isch sed vordho wi-n-es ume-  
gmüpfts Bögeli und het fei e hli Mitleid gha  
mit sich sälber.

Aendlech het er sed für ne Pangion in  
Randerstät entschlosse. Z'huus uf em Prosopäp  
het gueti Gattig gmacht, d'Wirt het fründ-  
lech gschriben und ob allem Vorbereite für d'Ab-  
reis isch der Herr Zimmerma geng vergnügter  
und geng ndernämungslustiger worde. Wa-  
rum immer nume der gewüschhaft Bürokrat si?  
Warum nid einisch alls dahinde la? Warum  
nid sed einisch amüsiere? Warum nid wi anderi  
Lüt Fröid ha am Läbe? Resultat vo allne dene  
Reflexione isch gsi, daß der Hans Zimmerma,  
wohlbestallter Bureauchef, dreiundvierzigjährig,  
e neu hälli Lädergofere, drü sidigi Semli und  
sage und schreibe wyhi Flanällhose ghoust het.  
Wo-n-er i Lade cho isch für di Hose z'houfe,  
isch er fäsch rot worde, aber es hets niemer  
gmert und mi het ne behandelte wi ne Tennis-  
gröhi, wo grad a nes Turnier reiset.

Am me ne trüebe Tag Aends Mäugschte (wi  
schönnts o anders si i däm rägesägnete Jahr)  
isch der Herr Zimmerma i der Pangion Bel-  
voir izoge. Vor em huus si drei Dame gässe  
und — in Betracht vo dene liechtläbige  
Vorjäh, het der neu Pangionär der Huet  
zoge und es Lächle gwagt. I me ne Hotel  
und de no i me ne chline, si Herre e beliebte  
Artikel und meistens e hli rar, drum hei  
alli Gäst d'Säls gtrekt, wo der Herr Zim-  
merma bim Nachtsse erschine isch und mi het  
ihm rächts und linkgs huldbvoll zuegnüdt. Jhm  
isch's im Grund gno verflixt ungmütlich gsi  
und nume z'bidige Henli Numero eis, das mit  
de roserote Strichli, het ihm hli inners Rüd-  
grat gä. Unde am Tisch si zwo jungi Herre  
gässe i Bluderhose, wo grad vo ne re Tour  
si heicho. Si hei erzelt und hli renomiert und  
zwischen ine immer d'Chöpf zäme gtrekt und  
— nach Ansicht vom Herr Zimmerma — wer-  
schamt glachet. Er isch du, nach e re tadellose  
Verbeugung nach allne Syte, use und vor em  
Hotel use und abe gspaziert. Dinne im Salon  
si gwüß zwängg alti und jungi Frouezimmer  
um di zwo Ganggle vo Tourischte ume gässe  
und hei mängisch gschreit, wi ne Schar Hüh-  
ner. Der neu Pangionär isch frueh i ds Bett,  
het d'Hose under d'Madrage gleit, was er süsch  
nume alli Jahr einisch macht, und het rächt  
guet gschlase, trohdam dunde im Wexaal gwüß  
viermal hiberenand der Gramophon glunge  
het: „Auch du wirst mich einmal betrügen...“  
— „Scho rächt“, het der Herr Zimmerma tänt  
und sed gäge d'Wand gcheyrt.

Am andere Tag hets i Gottsname wider  
gränet. Zum Morgenesse si chum es Doze  
im Saal gässe. Guet hets gschmädt, di chnuß-  
perige Weggeli und der guldgäl Honig. Mi  
het em Herr Zimmerma mit ußerordentlicher  
Zuvorkommehet di Sache abegreicht, aber im-  
mer grad wenn er het welle fründlech lächle,  
hei d'Lüt uf di anderi Syte gluegt. So isch  
es der ganz Tag gange, mi het verbindlech  
gantwortet, wenn er het hie und dert e Spruch  
über z'Wätter abracht, aber de si di Froue  
hinderst us em Zimmer oder hei grad drin-

gend öpper anderem müesse öppis ga bringe.  
D'Manne, di wenige wo si da gsi, hei ne  
ziemlech als Luft behandelt und under sich  
gasslet. Was zum Donnerli het das sölle be-  
düte? Am nächste Morge het einisch d'Sunne  
gshine und wills no grad isch Sunntig gsi,  
si natürlech di wyße Hose angebracht gsi. Mi  
het du o würllech bewunderndi Blide gschickt,  
aber so bald er het welle es Gspräch a fa  
über das günschige Wätter oder nach em Wäg  
nach Deschinese frage, hei d'Froue afa ver-  
tatteret dri luege und nume us purlöttiger  
Höflichkeit z'Mötigschte hiber brosmet. Zum Des-  
fart z'Mittag hets Heitibrei gä und wil em  
Hans Zimmerma da nid pahet het, het er Chäs  
verlangt. I Zyt vo ne re Sefunde isch e Biß  
Chäs vor im Teller gläge wi für ne sächs-  
schöpfigi Familie und d'Kurgschit hei enand  
ganz ängschlech agluegt. Im schönste Sunne-  
schin isch er du gäge Deschinese bummlet,  
trifft dert uf e me Bänkli e Dame vom Hotel,  
setzt sed zue ne re (er het ja der fescht Vor-  
sah gha sed z'amüsiere) und wott grad es  
Gspräch a fa, wo si verläge hüeschlet, öppis  
murmlet und der Wäg ab galoppiert, wi  
wenn der Bös hinder ere wär. Ganz ver-  
schmejet isch du der Hans Zimmerma blibe  
ishe und het vo Zyt zu Zyt der Chopf  
gshüttlet. Drei Tag isch das no so i der  
Art gange, bis einisch Murte über isch gi  
und er mit zündtrottem Chopf i ds Bureau  
geit und d'Pangionshaltere fragt, was das  
eigetlich für nes merkwürdigs Benäh sig vo  
irne Gescht. Di Frou isch chasbleich worde,  
het gstotteret und gschtagget und gseit, si be-  
griffi nüt und er soll vilicht besser i nes grö-  
hers Hotel, wo meh Lüt sige. Das het er  
sed nid zwöimal la säge, het d'Rächng ver-  
langt, d'Lüre zue gschmätteret und isch ga  
pade.

Im Hotel Chrüh und Blüemlisalp hinde  
isch no Platz gsi. Und richtig, chum nach  
paar Stund isch der wyghohet Herr Zimmerma  
mit ere reizende dütsche Dame im Garte gässe,  
het der Tee gno mit e me Ehepaar us Paris  
und am Abe e Walzer gwagt mit e me luf-  
tliche Baslerli. Hertulanum isch das e-n-anderi  
Luft gsi! Ei Tag isch nätter gsi als der  
ander und nach vierjäche Tag isch der Herr  
Zimmerma mit äbe so glänzige Auge wider i  
z'Bureau cho wi di andere und het vo der  
dütsche Dame sogar e Photo mit Widmung  
i der Brieftäschle ume treit. — Ja und jiz  
das verflixte „Belvoir“? Der Hans het nüm  
vil drüber nache tänt und het richtig o nie  
erfahre, warum me ne dert behandelte het,  
wi wenn er d'Cholera hät gha. Es isch näm-  
lech so gsi: eine vo dene zwo Bluderhofemane  
isch der mondäne Dactylo vom Bureau ihre  
Buesefründ gsi und het natürlech der Herr  
Zimmerma vo Gseh gchennt. Bi däm schlächte  
Wätter si di zwo Junge uf allerlei verrükti  
Idee cho, hei under anderem de Kurgschit vom  
„Belvoir“ und de Wirtslüt erzellt, da neu  
Pangionär sig nid ganz normal, er sig rächt  
gäbig, we me nume z'Mötigschte mit ihm redt,  
aber irgend es Wort, irgend e Chlinigkeit chön-  
ne ergere und de überchönd er ganz schlinni  
Tobtschtafsall, i dene er zu allem Furchtbare  
fähig sig. Ae Wunder, daß me ne behandelte  
het, wi-n-es ungschalets Ei. — Jhm isch hibe-  
dri ja alls Wurscht gsi, er hät gwüß o nume  
glachet, wenn er da Streich verno hät, denn  
da isch ja d'schuld gsi, daß er i ds andere  
Hotel züglet isch und — i mues jiz das  
o no säge — er überchunnt fäsch all  
acht Tag e Brief us Mannheim! Wär weiß!  
Anneliesi.

©